

Auf dem Gipfel der Macht. Die Staufer in zwei Welten

Heinrich VI. auf dem Wege zur universalen Herrschaft — 117

Die Erben. Staufer und Welfen im erneuten Kampf um das
Königtum — 123

Der Knabe aus Apulien — 134

Die »Stellvertreter«. Friedrich II., der abwesende Kaiser und
seine Platzhalter im Süden Deutschlands — 145

Der ferne Kaiser: Ein Anspruch, eine Hoffnung,
ein Mythos — 157

Das Ende der Staufer — 166

Epilog — 174

Anmerkungen — 189

Stammtafel der »jüngeren Welfen« — 195

Stammtafel der Staufer — 196

Zeittafel — 198

Quellen — 202

Literatur — 203

Nachweis der Karten und Bilder — 208

Ausflugsziele (Redaktion: Dr. Raimund Waibel) — 209

Vorwort: Die Staufer und Schwaben. Aus 200 Jahren deutscher Geschichte

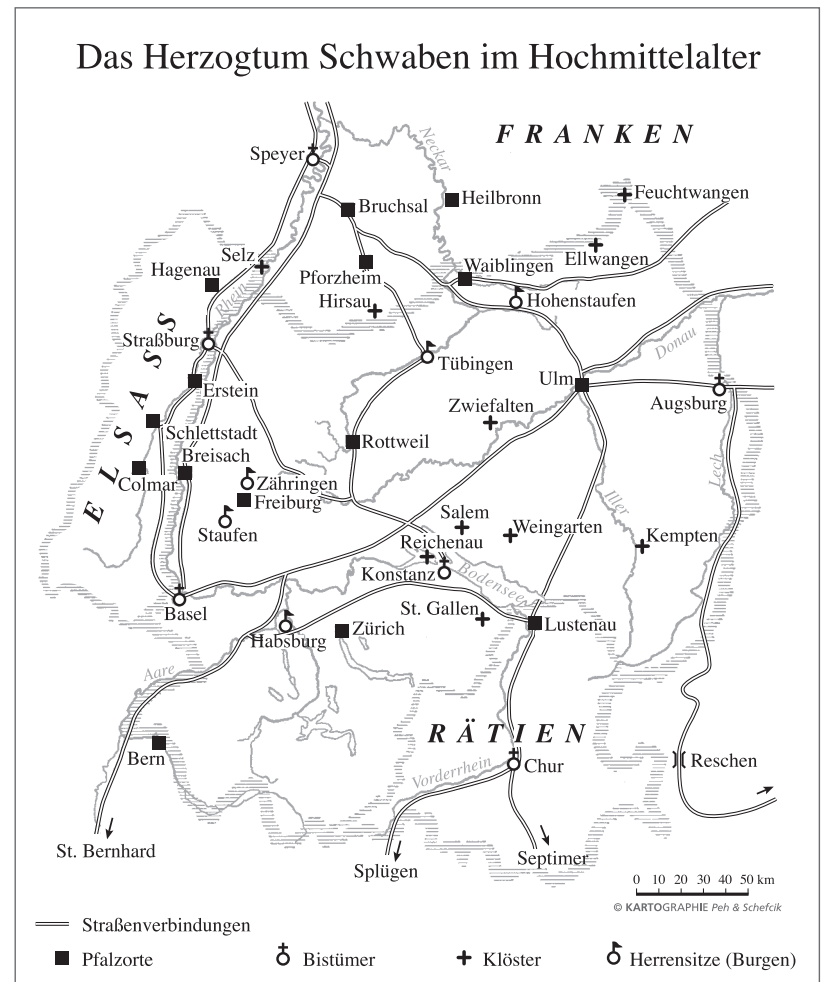
Wir überblicken im folgenden einen Zeitraum von 200 Jahren, die Periode von 1079 bis 1268, um sie mit zwei Eckdaten zu begrenzen¹. In der Geschichtsschreibung verwendet man dafür den Begriff der »Stauferzeit« nach der Königsdynastie der »Staufer«, die diesen Zeitraum geprägt hat. Fast die Hälfte dieser Periode ist die Regierungszeit von zwei Kaisern, Friedrich I. Barbarossa und Friedrich II. Hat der erstere als Herzog in Schwaben seine Laufbahn begonnen, ehe er zum deutschen König gewählt wurde, so ist sein Enkel in Apulien aufgewachsen, und er hat das »Südreich der Hohenstaufen« nur zweimal verlassen, um in der Heimat seiner Vorfahren für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Ob er deren Sprache ebenso geläufig gesprochen hat wie das Latein, wie die normannischen und romanischen Dialekte des Südens, das wissen wir nicht. Doch verehrt und geliebt wurde er auch im deutschen Norden. Der die ganze Dynastie umfassende Name der »Staufer«, der für uns zu einem festen Terminus geworden ist, kommt nur in wenigen zeitgenössischen Quellen vor; die Italiener nennen sie eher die »Suevi«, die Schwaben, und so werden auch ihre Mitstreiter, die deutschen Ritter genannt, auch wenn diese aus dem Rheinland oder aus Franken in den Süden kamen. So problematisch beide Begriffe sind, behalten wir sie doch bei: Jenen der »Staufer« als Herzoge von Schwaben seit Friedrich I. (1079), als Könige seit Konrad III., als Kaiser seit Friedrich Barbarossa (1155). Von ihren Verwandten und Gegnern, den »Welfen«, wird ebenfalls zu sprechen sein, die mit Otto IV. mitten in der »Stauferzeit« einen König und Kaiser gestellt haben. Hätte sich seine Herrschaft fortgesetzt, so müssten wir vielleicht von der »Welfenzeit« reden, wenn das 13. Jahrhundert gemeint ist.

Mit Schwaben tut man sich leicht, solange das alte alemannische Herzogtum, seit dem 10. Jahrhundert »Herzogtum Schwaben«, gemeint ist, ein Stammesgebiet wie jenes der Sachsen, Franken und Bayern. Es reichte vom nördlichen Alpenrand bis an den mittleren Neckar, vom Rhein bis an den Lech. Der Herzog, der den Heerbann der Schwaben anführte, der Gerichtstage, einen Landtag an einem der schwäbischen Vororte abhielt, in Rottenacker (bei Ehingen), in Rottweil oder Ulm, der

Bischof von Konstanz, der ihn vertrat, sind schwäbische Institutionen, deren Amtsverständnis sich noch lange gehalten hat, als es Schwaben im ursprünglichen Sinne nicht mehr gab². Die Staufer blieben jedoch Herzöge von Schwaben, obwohl große Teile ihres Machtgebietes außerhalb des alten Schwaben lag: Im Elsass, in der späteren Pfalz und am unteren Neckar, in Franken bis hinauf nach Würzburg, Bamberg, Nürnberg. Ihr Herzogtum bestand zuletzt nur noch aus Restgebieten des alten Schwaben, ihr Besitz- und Machtbereich reichte weit darüber hinaus.

So viel, um den Raum abzustecken, in dem wir uns bewegen. Doch die Welt der Staufer, die wir, ausgehend von schwäbischen Orten, ins Auge fassen, erfuhr damals eine Ausweitung. Sie erstreckte sich für den deutschen König vom Niederrhein und Sachsen bis nach Böhmen, Bayern und Österreich, und seine Kriegs- und Heerzüge führten ihn bis in den Süden Italiens, wo das normannische Reich »staufisch« wurde. Auf dem Wege über Byzanz und auf dem Seeweg erreichte man Jerusalem, den Mittelpunkt der christlichen Welt. Der Staufer Konrad III. war der erste deutsche König, der die Stadt betrat. Die Handelswege erschlossen den mittelmeeischen Raum, und die Händler brachten Waren aus dem Orient über die Alpenstraßen in die deutschen Messestädte und weiter bis an die Nord- und Ostsee. Diese Öffnung eines weiten Horizontes lässt die Welt der Staufer in neuem Lichte erscheinen³. Aus der provinziellen Enge und Randlage des Landes, das die Könige auf ihren Reisewegen eher umgangen haben, als sie auf dem Rhein und entlang den dortigen Bischofsstädten nach Süden zogen, wird das Kernland des Reiches schlechthin. Dort rekrutierten die Könige ihre Ritter, die sie auf ihren Heerfahrten begleiteten, und die sprichwörtliche Reiselust der Schwaben könnte in diese Zeit zurückgehen, in der man schwäbische Adelige in allen Teilen der mittelmeeischen Welt antrifft. Nicht mehr in Lorch oder Schlettstadt fanden die »Staufer« ihre Grabstätten, sondern in Palermo, in Cosenza und Neapel, in Jerusalem. Auch die »schwäbische Geschichte«, von der wir ausgehen, findet dort ihre Fortsetzung und vielleicht auch ihre Vollendung.

Was hier mit wenigen Strichen umrissen wurde, ist keine Geschichte der Stauferzeit – davon gibt es, auch aus jüngster Zeit, mehrere. Vielmehr laden wir den Leser ein, uns auf den Spuren der Staufer zu folgen, Angehörigen eines Adelsgeschlechtes schwäbischen Ursprungs, das



schon mächtig und einflussreich war, als es zum ersten Mal erwähnt wird, das dann zum Königs- und Kaisergeschlecht wurde, das Reich des Mittelalters beherrschte und seine Geschichte bestimmte. Es sind acht Generationen von Adelligen hohen Ranges, die wir in ihrer Abkunft, ihren Verwandtschaftsbeziehungen, ihrem Handeln, ihrem Streben nach Macht und Reichtum, in ihrem Scheitern und ihrem Untergang erblicken. Dies ist eine einseitige Betrachtungsweise, aber sie enthält viele

Die Anfänge – Grundfragen

Die Burg auf dem Hohenstaufen und ihr Erbauer

Ist es nicht ein geradezu dramaturgisches Element, wenn man eine Familiengeschichte mit einem Paukenschlag beginnen lässt? Und was bedeutet es, wenn in diesem Zusammenhang von einer emporragenden Burg die Rede ist, von der heute nur noch Fundamente zu sehen sind? Doch das 12. Jahrhundert leitet das Zeitalter der Burgen ein, und so sehen wir sie auch als steinerne Zeugnisse staufischer Architektur. Kein Weg führte daran vorbei.

Mit der Erbauung der Burg auf dem Hohenstaufen fing alles an. Diese Vorstellung vermitteln jedenfalls die Chronisten, die wenig später, aber übereinstimmend zu berichten wissen, dass ein Graf Friedrich, der schon vorher zu den vornehmsten Familien in Schwaben gehört hatte, die Burg habe errichten lassen, als ihm eine spektakuläre Standeserhöhung zuteil wurde. Als seinem getreuesten Helfer in den kriegerischen Auseinandersetzungen, die damals das Reich durchtobten, hatte ihm König Heinrich IV., der spätere Kaiser, die Ehe mit seiner Tochter Agnes versprochen und erhob ihn zugleich zum Herzog von Schwaben. Dies geschah im Jahr 1079, auf dem Höhepunkt des Bürgerkriegs zwischen Heinrich und seinen Gegnern im Reich und insbesondere in Schwaben. Friedrich wurde damit zum militärischen Anführer der Partei des salischen Königs und zugleich zu seinem Schwiegersohn. Auch wenn er damals noch nicht ahnen konnte, dass Agnes, 1079 noch ein Kind, später die alleinige Erbin des salischen Hauses werden und ihren Nachkommen die Anwartschaft auf das deutsche Königtum mitbringen würde, verstand doch jedermann, dass Friedrich nun zum mächtigsten Mann im Reich neben dem König und seinen Söhnen aufsteigen würde. Die Chronisten, die den damaligen Vorgang ein halbes Jahrhundert später niederschrieben, wussten dies alles und empfanden daher die Standeserhebung Friedrichs als einen Paukenschlag, ein historisches Ereignis von größter Tragweite⁴.

spannende Momente, die mit Kernfragen der deutschen Geschichte verbunden sind. Viele Fragen lassen sich daran anschließen, wie immer, wenn unsere Quellen nicht alles wiedergeben, was wir gerne wissen möchten. Sie entstammen einer Zeit, in der die Menschen anders dachten als wir, und den Chronisten, auf deren Berichte wir angewiesen sind, ging es oftmals um Fragen, die uns fremd sind. Wenn wir also unsere eigenen Fragen stellen, so werden wir vielfach keine Antwort finden, und wenn wir sie zu erschließen, vielleicht sogar zu erzwingen suchen, dann sind Irrwege nicht ausgeschlossen. Bei allen Antworten, die wir finden, müssen wir die Begrenztheit unserer Erkenntnismöglichkeit bekennen – und werden dies auch zum Ausdruck bringen.

So viel der Einleitung. Am Beginn jedes unserer kleinen Kapitel werden wir also Fragen stellen und bitten unsere Leser, uns zu folgen, wenn wir sie zu lösen versuchen, und wenn wir keine befriedigende Antwort wissen, sollten sie darüber nachdenken, weshalb dies so ist. Waren die Staufer Deutsche oder Italiener? So lautete die Überschrift eines jüngst erschienenen Artikels. Wir geben darauf keine Antwort, aber der aufmerksame Leser wird sie vielleicht am Ende dieses Büchleins selbst entdecken. Warum hießen alle Staufer »Friedrich«? Möglicherweise ist die Frage unwichtig oder gar banal, aber wer dennoch eine Antwort findet, wird bemerken, dass sie ein erstaunliches geschichtliches Phänomen enthält. In diesem Sinne nähern wir uns dem uns gestellten Thema, nehmen, der Leser mag es entschuldigen, in der Wissenschaft vieldiskutierte und schwergewichtige rechts-, verfassungs- und religionsgeschichtliche Probleme in Kauf und deuten an, was die Wissenschaft dazu meint. Wir starten mit einem Ausflug durch das Remstal, ziehen weiter durch Schwaben und Franken, und unser Weg führt schließlich durch das Reich und durch Europa in den stark zwei Jahrhunderten der Periode, die wir »Stauferzeit« nennen. Jeder, der mit offenen Augen und geschichtlichem Interesse durch diese Welt, die kleine wie die große, reist, wird auf die Spuren der Staufer stoßen, auf dem Hohenstaufen, in Ulm und Esslingen, in Durlach und Pforzheim, in Bamberg und Nürnberg, Hagenau und Speyer, in Mailand und Palermo, in Venedig und Jerusalem. Die Frage nach der »Heimat der Staufer« freilich wird schwer zu beantworten sein. Sie gehört zu den Fragen, auf die das Mittelalter keine Antwort weiß.